Schule am Rabet bemalt Gedichte für alle

An einem sonnigen Aprilfreitag herrscht im Oberlichtsaal der Leipziger Stadtbibliothek eine aufgeregte Anspannung. Schüler/innen der Schule am Rabet sind gekommen, um ein Buch zu feiern, an dem sie mitgearbeitet haben. Genauer gesagt haben sie Gedichte der Autorin Ulrike Loos illustriert. Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist der Band „Fünfzig Verse für Pferdinande" (Edition Hamouda). Genauso bunt wie das Buch ist die Feierstunde: Es gibt Euphonium-Musik, der Schulchor singt, wie auch ein Liedermacher, und Clown Gernot Knall fungiert als lustiger Animator. Die KiPPE sprach anschließend mit Ulrike Loos und den Vertreterinnen des Fördervereins der Schule, Patricia Loebner und Karla Spendrin, deren Kinder auch mitgemalt haben.

Interview: Sandy Feldbacher & Fotos: Enrico Meyer

KiPPE: Wie kam es zur Idee des Buchprojekts mit den Kindern der Schule am Rabet?
Ulrike Loos: Die Gedichte waren zum großen Teil schon da, weil ich schon länger für eine Kinderzeitschrift schreibe. Und dann stellte sich die Frage nach den Illustrationen eines solchen Kindergedichtbandes. Zeitgleich lernte ich die Sekretärin der Schule an Rabet, Ines Herbst, kennen. Sie erzählte immer begeistert von der Schule und den Kindern, so dass ich Lust bekam, mit ihnen ein Projekt zu starten, in dem sie Bilder zu den Gedichten malen und daraus vielleicht ein Buch entsteht. Die Schule fand das gut und dann ging es los.

Wie sah die Zusammenarbeit aus?
U.L.: Die Lehrerinnen und Lehrer haben viel mit den Kindern gemalt. Und der Verleger Fayçal Hamouda und ich waren auch mehrmals in der Schule und haben das Projekt vorgestellt, aber auch davon erzählt, wie so ein Buch entsteht und wie es in die Läden kommt. Da waren die Kindern ganz begeistert, hatten viele Fragen, Ideen und haben auch etwas zum Titel beigetragen: Der Untertitel lautet ja „Bemalte Gedichte für alle", das ist inspiriert durch einen kleinen Jungen, der den Titel „Kindbemalte Gedichte" vorgeschlagen hatte.

Welche Rolle spielte der Förderverein?
U.L.: Für das Buch gab es Förderer, deren

‹‹‹ Autorin Ulrike Loos verteilt die Bücher an alle, die sie mitgestaltet haben.

Geld über den Förderverein verwaltet wurde. Außerdem war es ein Rückhalt, dass der Verein das Projekt unterstützen wollte.

Karla Spendrin: Wir sind erst relativ spät dazu gekommen, als es um Dinge ging, die finanziert werden sollten und mussten. Die Schule selbst darf ja keine Mittel verwalten. Ein bisschen Werbung haben wir auch gemacht.

Wie kamen die Kinder zu ihren zu illustrierenden Gedichten?

Patricia Loebner: Mein Sohn hat mir erzählt, dass jedem Kind ein Thema zugeteilt wurde, er hat „Hase mit Hose" erhalten. Ich fand es schön, dass sich die Kinder auf diese Weise mit Gedichten auseinandersetzten und damit, wie man Sprache in Bilder übersetzt.

U.L.: Die Kinder dazu zu ermutigen, war die Idee. Wir haben auch zusammen mit ihnen überlegt, was etwas Geschriebenes zu einem Gedicht macht. Und am Ende haben sie selbst ein bisschen gedichtet, gerappt und mit Reimen gespielt. Einige Kinder sprechen nicht so gut Deutsch, ein Reim macht es manchmal leichter.

Die Schule und der Stadtteil genießen ja einen mitunter fragwürdigen Ruf. Was hat das Projekt an der Schule vor diesem Hintergrund für eine Bedeutung?

P.L.: In unserer Arbeit an der Schule merken wir immer wieder, dass es nicht ganz einfach ist, alle zusammenzubringen. Deshalb sind wir super froh, wenn solche Projekte stattfinden, in denen die Kinder etwas zusammen machen. Als Eltern hatten wir im Vorfeld gar nicht über den Ruf der Schule nachgedacht. Ich fand es eher spannend.

K.S.: Wir haben es an unserer Kita erlebt, dass manche Eltern ihr Kinder lieber an andere Schulen schickten. Das ist schade. Für uns kam das nicht infrage. Wir haben gedacht, dass es für unsere Kinder auch eine Möglichkeit ist, ganz viel zu lernen. Und das funktioniert gut.

P.L.: Man merkt, dass die Mitarbeitenden an der Schule bewusst dort sind, um diese Arbeit zu machen. Und davon profitieren alle miteinander.

K.S.: Ich fand es heute schön, dass das Projekt so wertgeschätzt wird, der Schulchor und die Schulleitung mit dabei waren. Gerade an so einem Ort wie der Stadtbibliothek, wo manche Kinder vielleicht noch nicht waren. Das ist nochmal etwas Besonderes.

U.L.: Das war auch ein Wunsch von mir, dass die Kinder mal aus ihrem Kiez rauskommen und ihr Projekt in der Stadtmitte präsentieren können.

Das klingt, als hätten sie gute Erfahrungen im vermeintlichen sozialen Brennpunkt gemacht?

K.S.: Wir hatten bisher keine Probleme, unsere Kinder lernen den Schulstoff auch mit vielen migrantischen Mitschülern zusammen, und sie lernen noch so viel darüber hinaus wie Soziales und Toleranz.

P.L.: Als mein Ältester eingeschult wurde, habe ich ihn gefragt, ob er sich schon mit jemanden angefreundet hätte. Da nannte er mir einen Namen, den ich mir erst einmal überhaupt nicht merken konnte. Und meine nächste Frage, bei der ich mich selbst ertappt habe, war: „Wo kommt er denn her?" Darüber habe ich mich geärgert und mein Sohn antwortete einfach: „Weiß ich nicht, aber er mag Bagger." Die Herkunft war ihm einfach egal und er hat Recht. Das ist nicht das Entscheidende und spielt keine Rolle. Am Ende kommen alle aus Neustadt-Neuschönefeld.

K.S.: Die Vorurteile von Menschen aus anderen Stadtteilen haben es in sich, aber wir erleben den Stadtteil hier als bunt und lebendig. Klar gibt es auch mal Konflikte, aber die gibt es ebenso in anderen Stadtteilen, und wir fühlen uns davon überhaupt nicht gefährdet.

P.L.: Mittelweile leben hier neben den internationalen auch viele junge Leute. Es gibt auch Alteingesessene, Familien, Künstler. Es mischt sich einfach total. ■

Ulrike Loos
Fünfzig Verse für Pferdinande
Bemalte Gedichte für alle
ISBN 978-3-95817-142-8 [D]
14,00 €